

We der Hansjaaggli äm hürate der Verleider überchu hät : Erzählung in Glarner Mundart

Autor(en): **Streiff, Caspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **186 (1907)**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

We der Hansjaaggli am Hürate der Verleider überhu hät.

Erzählung in Glarner Mundart von Caspar Streiff.

Der Hansjaaggli im Voggmättli hogget am ene schöne Samstagsnacht vor sin heimelige Hüüsli, aber si Fisonomie passet au e feis bizzeli zum prächtigen Abed. Uf em Huusflogg und uf em Tödi lit noch die goldi Abedsunne, die andere chlinere Firste, we der Gandsflogg, der Schilt, der Glärnisch und der Wiggis, wo män all vum Voggmättli us gseht, sind schu vu schwarze Schatten überzoge, es Bild, wie

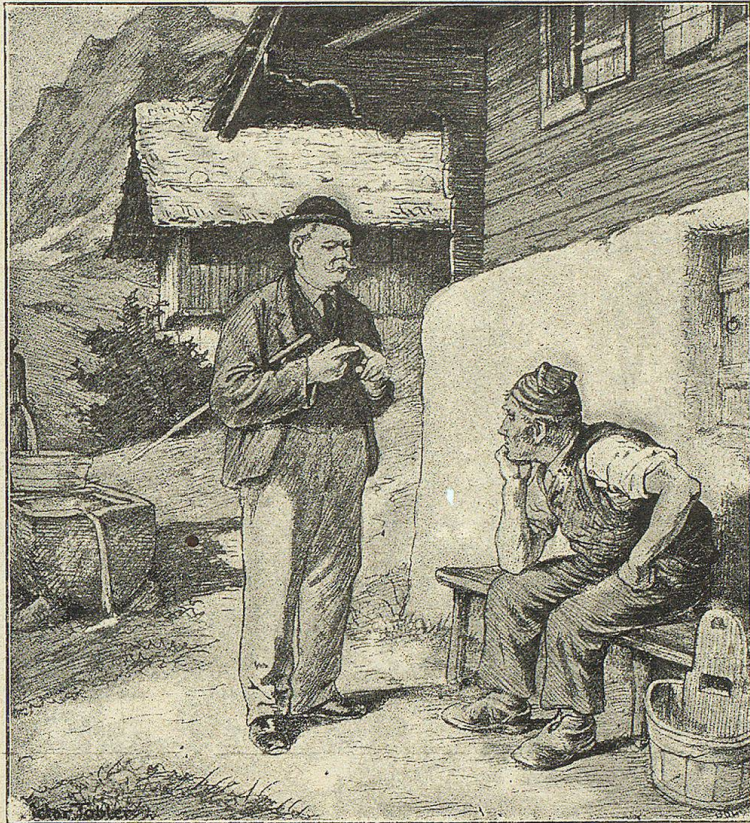
mä's schöner niene cha gschauen as i üferm liebe Glarnerländli. Das all's gseht der Hansjaaggli hinecht nüd; sis Pfiisli mit em siine Kanaster, wo alt's, verläges Bettlaub noch es Raarewärd dergäget gfi wär, isch em schu lang usg'gange, er stummet und stummet und weiß am Läbe feis Mend. Und nüd gad uhni Grund laet der Voggmättler der Chopf hängge, es ist em ebe vor es paar Minete sis guet Wiib g'storbe, wo züen em tienst hat, wen es Schwäfelhüttli uf ene „stiifs Bärnermeitschi.“ Da staht nu der fürchtig giitig Ma, wo si für füüf Rappe zweimal hett dur d'Ohre stäche luu, ganz älle uf der Wält und b'orget sis Huuswäseli eso eländ, as er Niemert mi tarf heiße züen em ine chu; es hät i der Stube schu drii gfi, we in ere Hürbi, und d's Bett hät er all Buchen emal überworfe und öppe vu mene Pfiister uustue isch natürlu au fei Red gfi. Viel Bekannti und aller Arte vu Bäsene händ em Hansjaaggli welle hälfe und rate; er hät ebe e waggere Vaze g'cha, und da sind so alt und übelmöged Manne, und wänn sie noch die größere Cholderihünd sind, nie ganz verlass, wänn sie für chlii Dienst oder G'felligkeiten öppen emal wenigstes es Fränggli vüre lüünd. Aber ebe gad da isch es bim Hansjaaggli verdammt schlächt g'stande; eso bis i d'Mitti vu der Hand vüre hät der Giitichrangel zur Sälteheit es Zwänzgerli oder es Halbfränggli 'bracht, dä hät er aber g'schwind d'Fingerbeeri um'boge und d'Rappe sind im Voggmättli 'blibe. Wän er schu es Vermöge vu guet driiß tuusig Frangge all Abed uf em Blattetisch i der

Stube hät chänne uusrächn, so hät er eister gsinnet, we mä's au mües aafstelle bis män e Milione heig. Das hät em dä fürchtig z'tue g'gii, und er hätt si vorg'mun, bi der erste G'lägeheit der Lehrer oder der Weibel z'frage, eb e Milione viel mih siig as hunderttusig Frangge.

U dem Abed vor em Huus faat nu der Hansjaaggli mit em sälber a fu rede: „Eso gaht's nümme, du alte Vappi, e

bisch iez handumfächzgi, aber noch e g'sunte, rare Ma mit eme Schübel Gält, worum söttist au nüd hürate, und dä noch e jungi mnes zueche; — was seist au wider, du Goreveh? das hett iez gad noch g'fäht, as i noch öppe müesst e Wiege chaufe und mi jungi Frau züngle würd bis i d'Auge truggti; nei, nei, Hansjaaggli, mach fei dere Klause, und tängg eister was der Großvater g'seit hätt: „Wänn der Härrgott e Maar will ha, so laet er emenen alte Ma d's Wiib stärbel!“ Also — en Alti mnes zueche, villicht d's Didi uffem Geißwäg, es heig au es paar tuusig uf der Sparnißkaffe.“

„Sind er wieder ob de Frangge, Hansjaaggli?“ rüest e jün gere Ma und strengt em d'Hand vür. „Ihr tüend au gad gar z'heimlechen überluut, ich han ech schu im



„Ich will ech schu hälfe rächn“, seit der Toggter.

Grüth obe jede Buechstabe verstande.“

Üfere Puur ist erschrogge, we ne Neger, wä mä näbet em zuechen e zwölzföllige Kanuneschutz ablaet und er stotteret: „Go-Go-Gottenabed, Herr Toggter! Ihr häm-mi tez aber au dernaa erschreggt, und ich bi wärlu nüd ob em Gält gfi, und dä sind mi dri, vier Schifere bald g'falte, mä meinti au; aber säged, Herr Toggter, chännted er mer nüd öppen e Rat gi, we mä bi dem nüue Tüüfelsg'setz ä de Stüürherre chännt e Streich spiele.“

Der Behtoggter, e G'spaßvogel we fei zweite im Land inne, ist g'schwind parad gfi em Hansjaaggli z'hälfe, und er seit i allem Ernst: „Wän er mer säged, uufrichtig und ehrli, was er eigetli händ, so chan ech ich hälfe wie sälten eine.“

„Es wärded dängg eso zwänzgi st.“

„Ich wil ech schu hälfe rächnen“, seit der Toggter, und er nimt der Behstand, Huus und Gade und die ganz Viegeschaft i d'Schatzig, und da meint der Hansjaaggli, er sött natürlig für nen allfellige Verkauf gad schu mi ha, aber zum stüüre sig's rächt g'nueg.

„Und iez, was händ er noch für Pfandbrief, Obligaziune und Sparbüechli im Seggritar?“ fraget der Toggter wiiter.

„Mit Zächne hät's es dä.“

„So, das hett-i würggli nüd tänggt, as Ihr gad so chäche

Der Hansjaaggli isch noch i si Gade dure trappet, und won er eso d'Hinderviertel vu sine Chüene g'sih hät, so hät er glich in ere gueten Mwandlig tänggt der Toggter heig rächt g'cha, und er redt wider luut, men er's im Bruuch g'cha hät: „I glauben au, as d's Beh g'sünter wär und mi Milch gäh, wänn d'Brälle im Graben unde läged, astatt am Beh hangend, aber ich ha iez emal kei Zitt All's sälber z'mache und drum wird eifach g'hüratet; mi Suhs-frau mit ihre zwii Goose will ich nüd erhalte; hett mi Bueh es Puuremeitli g'nuu, so wär all's anderst, aber eso nes



„Ich weitt-i alli mitenand nüd, Ihr verdammte Gaaramsle, lueged Ihr für üch, wenn noch vernünftige Puurschte i der G'meind sind.“

wäred, und iez ist die Sach eifach, vu üerem Vermöge vu vierzg tuusig Frangge, wärded er mal nüd mi as driißgi welle verstüüre, und da isch es em sicherste, as er nüd i d'Bueßchänn, wän er die vorige Zächetuufegi ä mir blangg uuszaled, vulgo verehred, oder er nänd üeri scharmant Suhsfrau, wo si mit ihre zwei Chinde mit bueße mues abschinde, züen ech und dä chänd er wider emal Ornig über i Huus und Hof und d's Uzifer mues nüd üch und d's Beh bi läbändigem Liib uuffrässe. So iez zerläsed's, Gottnacht Hansjaaggli.“

Das guet Mandli ist da g'säffe, hät Muul und Nasen aufg'speert wen en Eifeltege vor ere Riitschuel, aber g'fuustet hät er glich und hät vor si hi 'brummet: „Mi Rappe häsch noch nüd, Toggterli.“

Titeli, wo hinde und vorne nüt hät und nüt anders cha, as e chlei bueße, das hät im Boggmättli e kei Platz. D'Chind friili, das ist öppis anders, dertfür gib nen au albigs e Napoleon, wänn sie chänn gu d's Nüzjahr wünsche, und ä der Chilbi chänd si bruutne¹⁾ bis's ne fast oben use chunnt und ich cha mer dä der Angge wider es paar Munet tängge; aber am enen Ort mues es dä glich wider use, wänn's schu digg und dann heist: Der Hansjaaggli im Boggmättli sig gad e rare Ma, nu heig er öppen emal e chlei wißi Truesne am Angge g'cha; mä chännt bald meine d'Püüt verliited der Schmärr nümme, vum Niereseft nüd z'rede.“

Am Sunntig, zwüschet Föür und Liecht, ist der Hansjaaggli im G'staat i d's Dorf ine. Uf em Wäg begänet

¹⁾ bruutne = Butterbrot streichen.

em z'erst d'Chrämeri Räggle, en alti Fumpfere, die au en alle Risse hät chänne d'Mieren erläse, und die zwei Krea-türli sind nie guet uf enand z'sprache gfi.

„Wo gah't's hi, Hansjaaggli?“ fraget d'Räggle, wänn sie schu nüd gwünderig gfi ist.

„Der Nase nah“, seit der Jaaggli.

„Bisch neime wieder nüd friine.“

„Nei.“

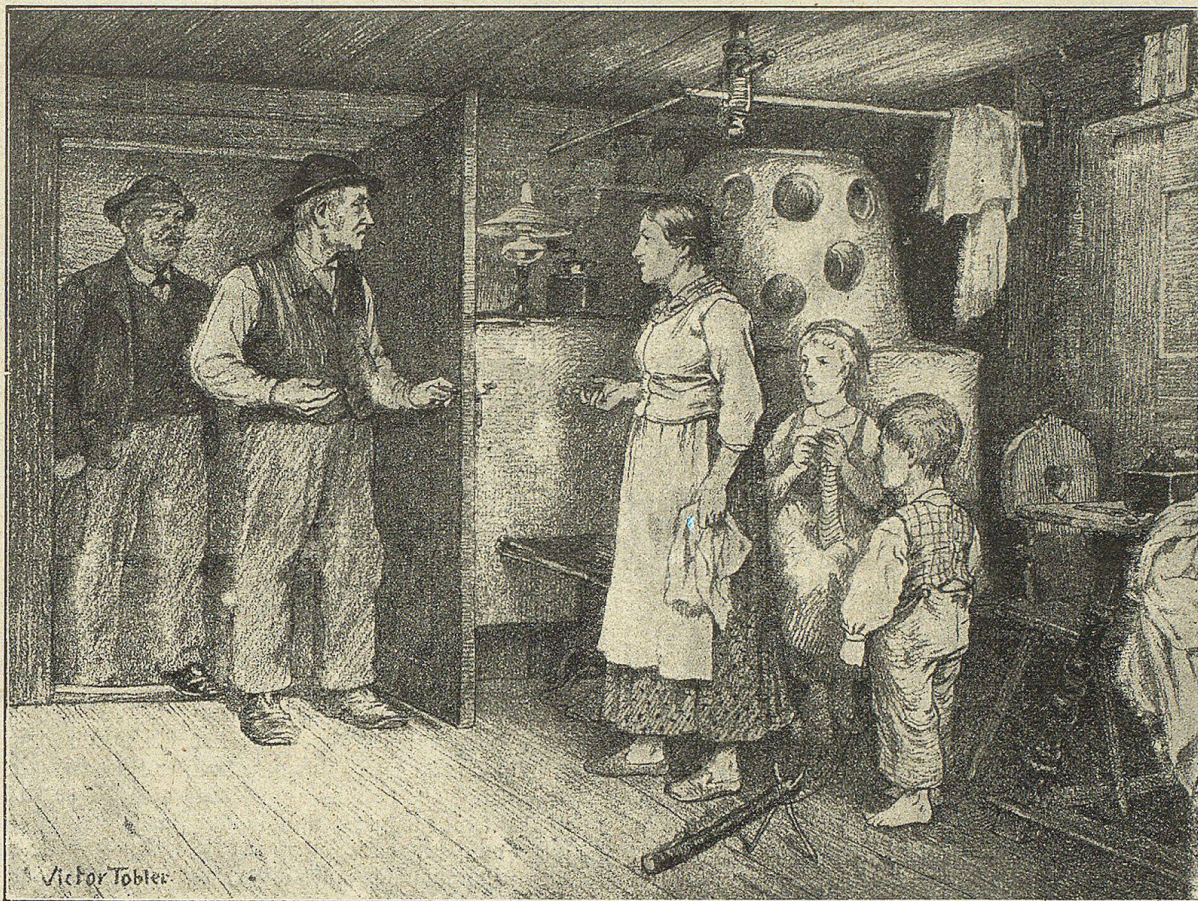
„Du bist eister das glich Häupli Beh!“

„Und du das alt G'stiedel bu nere Här!“

hüratsnärtsche glich dur die groß hölzi Stägen ufe und mit eine früntleche gueten Abed trampet er i d'Stuben ine.

„Jä loged au der Jaaggli“, tünts vu alle Siite, „was bringt au üch da zueche?“ „Thüend B'scheid; besser hetted er's nüd chänne 'breiche, mer fiired gad das halb Jahr-hundert, wo d's Didi am hüttege Tag uf em Bugel hät, es altet iez afed, wänn's schu nuch e kei graabs Häärli uf em Chopf hät; und notabene ug'färbt“, seit en alte Nachber.

„Das mag si iez au verliibe, wäget füzg Jährlene“, seit der Hansjaaggli, da isch mä ja gad nuch i der Besti.



D's Biseli ist em ätgäget und seit früntli: „Gueten Abed, Vater, was bringt üch zueche?“

„Wänn Züüge da wäred, nähm di i d'Rächt“, seit d'Räggle.

„I cha der ja es paar hole und dä försch mi Meinig; laß du d'Vüüt guh und stuh und blas nüd, was di nüd brännt, du machst d'Wält nuch weniger besser as ich; aber wäget üs beede wird's dängg glich öppe guh, b'hüeti Gott Räggle, gueti Besserig.“

„Du, du — — —“, seit d'Räggle und ist me ne hochrote Güggl es Huus wüters.

Der Hansjaaggli isch bi dem G'spräch i ne ganz gueti Stimmig chu, er hät das sächzgjährig Härz i beed Händ gnu und schuehnet i Geiðwäg. Vor em Huus, won er si zuekün-tegi Frau hät welle gu sueche, ist er dä glich stuh 'blike und hät der Chopf g'schüttlet: „We chamen au vor em Bättelüte d's Liecht aazünde und der Tag verbränne.“ Er ist aber ase

Es ist zächni, ölf, zwölfi worde, der Gast hät am Bält-liner, de Turte und Pastete wagger zueg'sproche und vu heimelle kei Red. D'Nachbure sind einen um z'ander hei g'rutscht. D's Didi und si schlau Mueter sind bim Hans-jaaggli 'blike und händ em iig'schängt, eis Glas hät das ander g'schlage und er hät i Siit ine g'soffe, as er afed Flugli g'machet hät, wen e verliebte Spaz uf eme Wind-ärbstiggel. D'Mueter hät g'schwind gfiß weß Sands as da gilt und si hät g'seit sie mües gu schlafe, en alti Frau, we sie siig, mög ebe d's Ufblibe nümme eso guet verliibe, we eso jüngerer Lüütli, we sie beedi siiged, drum: „Guete Nacht, Hansjaaggli, chum mih züen is.“ — Der Bogg-mättler hät due am Didi aag'fange vu sim Beh erzelle, vu sine Mittli und wen er e plagete Ma siig, und er sött halt

e Frau ha und we's wär wän es gad zu ihm chäm. — Und d's Didi hät g'seit, es mües si halt glich noch b'finne, aber es tunggi ines es heig ne iez schu gäre, wän es schu Bedänge heig, eso ne großes Puurewäse hälfe z'fuehre, aber mi chämm ja dänn e Magd zueche thue, er vermög's ja und so wärdis woll guh.

Der blind Guli hät nu noch d's Didi g'sih, und er hät zu Allem es ja g'seit, aber am andere Morged, won er sis Dämpfli e chlei unsg'schläse g'cha hät, so meint er dā glich bin em sälber mit der Magd sig's dā nüt, er well nüd zwei fründi Müüler erhalte, und dere Turte und Pastete mit Vältliner figed dā im Boggmättli an noch nüd d'Mode, e chlei blaabe Chäs sig g'sünter und hosti weniger.

Zwii Tag hät der Hansjaaggli g'wartet bis er d's Ja-wort vum Geißwäg-Didi hät welle gu hōle. Er ist am Züftig z'Nacht mit eme Schlegli Angge i d's Dorf, und da hät ne uf em Wäg schu Jungs und Alts won em abkun ist, aag'lueget und we's eso gaht, wän d's hürate im thue ist, die eine händ d's lache verhebet und die andere händ d's nüd verhebet, bis der halb Hochziiter tänggt hät, was an da wider Tüüfels los sig. Er hät si aber nüd lang müese b'finne und d'Utskunft ist em in eren Art und Wiis iitrich-teret worde, as er nüd zweimal hät müese frage we's g'meint sig. Der Underwind, wo ä dem Abed g'gangen ist, hät wider der Behoggter i d'Gmeind 'bracht und er trifft ne gad bim zweiröhrige Gmeindsbrunne, won es paar suberi jungi Meitli schu lang bi de Chessene voll Wasser g'giglet händ.

„Hansjaaggli zaled er nüt, won er eso ne bürnämmi Spusen überchänd“, rüeft eso ne vürkannts Chröttli, vum Brunnenache und en anders: „Pätschli müend er dāggkeini mi reise, es wird am Didi nüd guh we der Sara i der Bibli.“

„Ach wett-i alli mitenand nüd, Ihr verdammte Haarsamsle, lueged Ihr für ick, wänn noch vernünftigt Puurschte i der G'meind sind, so lüünd sie söttegi bösi Müüler hogge, we d'Schatthüet ä der Wiehnächt“, git der Hansjaaggli umme.

„Was ist au los“, seit äntli der Behoggter, wän er schu alls g'wüßt hät, besser as d'Hauptpersu sälber.

Und der Jaagli erzelt em sis Glügg im wiitermarschiere.

„Was, Ihr wänd das g'strupiert alt Didi hürate, sind er dā verruggt, händ er dā nüd g'sih, as hinggt am hindere Bei, wil die ei Hefti bu Holz ist und an eren iisene Maschinen aag'naglet ist, ja das wär iez es Frässe für ne Puur, wo e Frau söt wenigstes zwei g'sunti Bei und derzue noch vier Händ ha.“

Damit's im herte Puureschädel besser iischlach hät der Toggter bäumig-ufstret, dänn mit Usnahm bu me chlei Hinge ist all's z'säme g'schwäfflet gfi.

„Es wird au nüd si“, seit der Jaaggl und ist dā g'stande, we wän er e hunderter Note verlore g'cha hett. „Was Du nüd seist, ja bu nere Magd z'ha hät's neime schu g'rebt, aber wänn's eso ist, so han ich noch Züit umz'chere und iez dangg-ech ich für e guete Rat und mer wänd e Schoppe nih mitenand, ich glaube d's Hürate ist für mich so we so e Chalberii, ich gmerggen iez glich as mi eis doch nu wäget de Rappe nähm.“

„Z'erst gühd er iez am Didi gu absäge uf ene fiini Art“, seit der Toggter. Und der Hansjaaggli hät em g'folget, und die sii Art ist eso use chu, as der Jaaggl vor em Geißwägler-Huus usse g'rüeft hät, d's Didi söll use luege, und es ist ä d's Pfister chu und hät g'lachet mit finer Zänd-

luggete und seit: „Zä chumm nu use, e bist willkumm!“ Und der alt Fuchs:

„Los Didi, i mues mi ätschulbege biin der; ich ha vorgester e chliis Chlepferli g'cha, und wo wett au ich hürate, ich müest mi de Sünde fürchte, es chäm's eis traurig über bi mir, ich bi ebe en alte Cholderi, mis Wiib sälg wüßt dervu noch es Wörtli z'verzelle, also heb nüt für uguet und b'hüet Di Gott!“

„So Du alte Naar, häst gmeint ich nähm Di, hogg Du nu i der Boggmatt und chumm mer nümme ä d'Augge“; es hät si noch langsam tüggt, hät e verhudlete Andischueh under em Ruehbett vüre g'nu und ne am Hansjaaggli z'mittzt i d's Ziferblatt g'worfe. Der hät das nüd ugäre g'cha und ist froh gfi, as er eso uf en eifachi Manier bu dem scharmante Didi hät chännen Abschied nih.

Der Behoggter hät das Resultat erwartet g'cha, und es ist im Dorfwirtshuus schu e Gläsche vum beste uf em Tisch g'stande; us einer Halbi hät's zwii g'gii und der Toggter hät all's zalt, was em Jaaggl b'sunders imponiert und g'falle hät.

I gueter Ruume sind beed fort und wo sie bim Hüüsli bu der Suhsfrau verbii chänd, seit der Hansjaaggli zum Toggter, er meinti es wär nüd ungschiggt, wän er em Risel emal gieng gueten Abed gu säge. Der Toggter hät em biig'stimmt und seit: „Hansjaaggli, das ist ased die best Idee, won er sit Jahre g'cha händ.“

Und sie sind use, und mit eme ganz früntleche Gueten-abad stahet der eischier Puur, wo just ä finer Famili keis chiide bizzeli dernah g'fraget hät, im eifache Stübli inne. D's Risel ist bu finer Arbet usg'stande, es hät g'meint es chämm e Geist ine, aber der Toggter hät's nüd lang mache luu und seit: „Ja, ja, es ist e würggli, der Boggmättler, gib em nu d'Hand, er thuet der nüt.“ Und d's Risel ist em atgäget und seit früntli: „Gueten Abed, Vater, was bringt ick zueche?“

„I erster Rini e verruggti Idee; tängg, ich ha welle hürate und dā noch e rars Helgeli, es hät mi vorig fast erworfe.“

D's Risel hät si z'säme g'nun, es hät eben au schu bu der G'schicht fört erzelle und meint nu, er hett ja Drnig im Huus nötig, aber e chlei e g'schlachters tört's de glich si. Eis Wort hät das ander g'git, bis der Jaaggl nhni wiiters Zuetue vum Toggter si Suhsfrau fraget, ob sie mit de Chinde nüd zu ihm chäm, er mües öppert ha, und vum Hürate sig er g'heilte, und sie chämed ja doch emal all's bu ihm über, und so sig's allwäg besser, es chäm iez schu zur Sach gu luege, eb All's z'Grund g'gange sig.

„Mer wänd's prabiere z'säme“, seit das tüchtig Wiibli, verhuuse thuen ech ich sicher nüt und beedi Chind sind ja eifach g'wänt und folge mues is nüd zweimal heise.“

Zum Schluß wil-i noch wahrheitsgetrü 'brichte, as die vier Persune uf e hüttege Tag i Friede und Wohlstand im Boggmättli läbed. Under em günstigen Jfluß vum Risel ist der Hansjaaggli e vernünftigs Mandli worde, und sini prächtege Anichind lüüfed für e Großvater dur nes Züürdure. Der Bueb verschlahet em schu e guete Chnächt, aber im Winter schiggt er ne ine landwirtschaftlechi Schuel, und d's Meiteli sig eso nen avetiürigs, as er au e mächtige Freund mit em heig. Es ist iez würggli das ganz Jahr Sunneschii im Boggmättli.